

Graphische Stimmen

Organ des Graphischen Zentralverbandes.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementpreis 75 Pfg. vierteljährlich.
Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Venloerwall 9.
Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 5sp. Petitzeile 20 Pfg.
Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg.
Für Postbezug: Postamt Köln 1.

Rheinisch-westfäl. Zahlstellenkonferenz.

Im allgemeinen sind die Zeiten der Geschäftslause nicht die günstigsten zur Abhaltung von Konferenzen größeren Stils, denn zumeist fehlt dann Massenbewegungen der Untergrund zum weiteren Ausbau, insbesondere die Strohkraft nach außen hin.

Nichtsdestoweniger hatte man, einem früheren Beschlusse Rechnung tragend, für dieses Jahr einen Saaltag nach Essen einberufen, der trotz- und allem seine Früchte tragen wird.

Die Konferenz fand Sonntag den 2. November in Essen im Restaurant Spahn, Steelerstraße 24 statt, und war von etwa 45 Delegierten besucht, (worunter auch 2 Kolleginnen waren), die 24 Zahlstellen vertraten. Hoffnungsthal, Lobberich und Wald fehlten. Vom Zentralvorstand waren die Kollegen Hornbach, Steinbauer, Walter, Wisch und Weisenberg anwesend.

Den Vorsitz führte Altm-Essen, als Stellvertreter fungierte Fortmann-Düsseldorf, als Schriftführer Weisenberg-Merken.

Als Tagesordnung war vorgesehen:

1. Referat des Kollegen Sedlmahr über Arbeitsvermittlung und Agitation" mit anschließender Diskussion und Bericht aus den einzelnen Zahlstellen.
2. Vortrag des Gesamtverbandesekretärs Bergmann über „Gewerkschaft und Volkswirtschaft“.
3. Beratung der Anträge.
4. Verschiedenes.

Punkt 1 nahm die ganze Vormittagstagung bis ca. 2 Uhr in Anspruch. Die Ausführungen des Referenten bezüglich der Agitation gingen darauf hinaus, mehr Werbearbeit als bisher zu leisten und zwar soll jedes Mitglied ein einiger Agitator für uns sein. Bei der Mitgliedererwinnung sei das Hauptgewicht auf das Charakterstudium der noch Abseitsstehenden zu legen, damit jeder individuell, d. h. seiner Eigenart entsprechend, bearbeitet werden könne. Der geschulte Arbeiter soll gewissermaßen zu dem weniger gewekten hinabsteigen und dessen Lage verstehen lernen, dann werde eine ausdauernde Agitation mehr Erfolge wie bisher sehen. Bezüglich unseres Versammlungswezens verlangt der Referent mehr Bildungsmöglichkeiten, indem keine Versammlung ohne belehrenden Vortrag gehalten werden dürfe. Wo Redner fehlen, würden die studentischen Zirkel gerne aushelfen bezm. würde bei zeitiger Bekanntgabe die Zentrale schon für einen Referenten sorgen.

Was wir bei unserem Arbeitsnachweis vermissen, ist das Zueinanderarbeiten von örtlicher Verwaltungsstelle und Zentrale. Es soll zunächst versucht werden, die Kollegen örtlich unterzubringen und wenn das nicht geht, dann muß schleunigst die Zentrale benachrichtigt werden. Auf jeden Fall muß künftig darauf geachtet werden, daß die Vermittlungsstelle über die Arbeitsart und die Fähigkeiten des Stellefindenden unterrichtet wird, weil sonst Unzulänglichkeiten nicht ausbleiben, weshalb auch der Termin des Freiwerdens angegeben ist. In Köln, wo man nach diesem Rezept arbeitet, ist es gelungen, mehr als 80 Prozent der Arbeitsfindenden sofort unterzubringen.

Redner empfiehlt zur leichteren Handhabung die Vereinfachung von mit den nötigen Verbinden versehenen Postkarten für unsere Vertrauensmänner, wie auch zur Abgabe an die Firmen. Die in jeder Beziehung bevorzugten Ausführungen des Referenten fanden

allseitigen Beifall und wurden in der nachfolgenden Besprechung nur noch unterstrichen.

Von großen agitatorischen Erfolgen konnte, von einzelnen Zahlstellen abgesehen, mit Rücksicht auf die fast allgemeine Geschäftslause kaum die Rede sein, jedoch wird der Meinungsaustausch und die Berichterstattung über einzelne örtliche Vorkommnisse sicherlich ausreißend wirken.

Manderorts, wie in Eiberfeld-Varmen, Bonn, Düren u. Sagen klagt man darüber, daß die konfessionellen Vereine sich uns gegenüber so reserviert verhalten. Dasselbe sagen die Vertreter von Hantm und Münster, wo die Beamten unserer Bruderverbände unsere Leute gar nicht unterstützen. Der Vertreter von Aachen berichtet über die dortigen Tarifbewegungen, wobei die Genossen das große Wort geführt hätten. In M.-Glabach hat die bekannte Firma Rahe es wieder verstanden, durch Kündigung und Androhung von hohen Geldstrafen die in diesem Betriebe neu Gewonnenen kopfscheu und der Organisation abspenstig zu machen, jedoch ist trotz- und allem ein Fortschritt in der Mitgliederziffer festzustellen. Von Kevelaer ist zu sagen, daß unsere Leute sich trotz des großen Arbeitsmangels dort gut gehalten haben, indem noch immer rund 100 Mitglieder vorhanden sind. Momentan sind wir dort mit der Ausarbeitung des Tarifes beschäftigt, der in nicht zu ferner Zeit unseren dortigen Mitgliedern noch manche Vorteile bringen wird. In Paderborn und Bielefeld sind die Verhältnisse gut, nur findet man es befremdend, daß in der Nähe von Paderborn etwa 60 Papierarbeiter noch immer von unsern christlichen Metallarbeitern festgehalten werden, anstatt sie uns zu überweisen.

Wenn auch die Köln-Düsseldorfer Tarifverhandlungen ins Stocken geraten sind, so ist im Allgemeinen von Köln nur Gutes zu berichten. Insbesondere fungiert der Arbeitsnachweis ausgezeichnet, nicht zur Freude der Noter, denen die Helle weggeschmommen sind, und die deshalb jetzt nach dem paritätischen Arbeitsnachweis jammern, den sie bisher in Grund und Boden verdammt haben.

Die Kassenjammerstimmung in unserer woten Bruderschaft ist in Köln ist übrigens leicht erklärlich, wenn man weiß, daß es trotz der 180 Mitglieder, die man anscheinend nur auf dem Papiere hat (oder sollte man die Weine gezählt haben?) nicht möglich war, 6 Monate lang auch nur 1 Pfg. an die Zentrale abzuliefern.

Unter Umgehung mancher Nebensächlichkeiten sei kurz der Entwicklung unseres Verbandes im Papierarbeitergebiet des Kreises Düren gedacht.

Dort haben sich die Verhältnisse nach Errichtung unseres neuen Sekretariats wesentlich zu unseren Gunsten geändert, indem in den letzten Monaten allein ca. 500 Aufnahmen vollzogen werden konnten. Die Gesamtzahl der dort bei uns Organisierten ist in 3 Jahren um mehr als 1000 gestiegen, wobei die Entwicklungsmöglichkeit noch lange nicht erschöpft ist.

Wir wollen und werden weiter wachsen, trotz der Schmerzen der anderen Seite, die jetzt auch nach wird und unsere Leute jetzt bereits mit Flugblättern beglückt, die ihre „Freiheit“ schildern.

Nach Tisch nahm zunächst Kollege Hornbach Bezug auf die Auslassungen der einzelnen Diskussionsredner, um hier und da etwas richtig zu stellen bezw. zu ergänzen. Bezüglich der Agitation ist er ganz der Meinung des Referenten, auch glaubt er aus Erfahrung heraus sagen zu dürfen, daß manchem persönliche Differenzen zwischen den einzelnen Verbandskollegen un-

terer Sache viel schaden. Man solle solche Sachen nach Möglichkeit vermeiden, vor allem aber nicht unsere Bewegung darunter leiden lassen. Ferner ist Redner der Meinung, daß wir uns insbesondere der Hilfsarbeiter in unserer Gewerbe mehr annäheren interessiert. Wenn wir auch nicht wie die Noter einen besonderen Beamten für sie anstellen könnten, so müsse es doch möglich sein, die besseren Elemente zu uns herüber zu ziehen.

In seinem Schlusswort mahnte Kollege Sedlmahr davor, die konfessionellen Vereine zu gering einzuschätzen. Wir müßten versuchen, dort mehr Einfluß zu erhalten, um so an manche noch Abseitsstehende heranzutreten. Ebenso müßten wir der Lehrlingsgewinnung mehr Aufmerksamkeit zuwenden, was sicherlich nur von Vorteil für uns sein werde.

Um gewissen christlichen Firmen etwas mehr Respekt vor der Organisation beizubringen, ist der Vortragende der Meinung, wir dürften uns von diesen nicht dauernd ausschalten lassen, weshalb das Experiment von Kevelaer, wenn auch an anderer Stelle, zur gegebenen Stunde erneut angewandt werden müsse. Zum Schluß bittet Redner um mehr Mitarbeit beim Organ und um Durchsprechung der einzelnen Zeitungsartikel in den Versammlungen.

Das nun folgende Referat des Gesamtverbandesekretärs Bergmann behandelte die Zusammenhänge zwischen Gewerkschaft und Volkswirtschaft. Es erregte sich der ungeteilten Aufmerksamkeit der Zuhörer und soll seiner Wichtigkeit entsprechend in einem besonderen Artikel behandelt werden, weshalb auch von einer Diskussion Abstand genommen wurde.

Der von Eiberfeld-Varmen gestellte Antrag, verbandsförmig größere Ausbildungskurse zu veranstalten, scheint — trotz des guten Kerns der Anregung — wegen der damit verbundenen großen Unkosten jetzt nicht durchführbar und wird daher von dem Antragsteller zurückgezogen. Der Antrag Münster auf Gründung von Bezirksstellen zwecks Deckung der Agitationskosten für die Bezirksleiter findet dadurch seine Erledigung, daß sich die Zentrale bereit erklärt, alle nach ihrer Ansicht notwendigen Auslagen zu beden.

Bielefeld wünscht, daß jede Konferenz den Tagungsart der folgenden festlege, und daß bestimmt werde, daß abwechselnd in Rheinland und Westfalen getagt werde. Das Gemütsche scheint der Versammlung unzulässig, vielmehr soll der Zentralvorstand unter Berücksichtigung der jeweiligen Situation Ort und Zeit festlegen, wobei selbstverständlich auch Westfalen berücksichtigt werden soll. Es wird festgelegt, daß die nächste Konferenz mindestens 3 Monate vor der Generalversammlung stattfinden muß, damit dann vor dieser Versammlung schon Gelegenheit zur Aussprache gegeben ist.

Der Antrag Gütersloh, der eine gründliche Reorganisation unseres Arbeitsnachweiswesens verlangt, kann, nachdem durch das Referat und die Aussprache die Angelegenheit geklärt worden ist, als erledigt gelten.

Paderborn verlangt, daß mindestens einmal jährlich ein Beamter des Verbandes die einzelnen Zahlstellen besucht und einen zweck- und zeitensprechenden Vortrag hält. Die Berücksichtigung dieses Antrages, der eigentlich an die Adresse des Zentralvorstandes hätte gerichtet werden müssen, wird von diesem nach Möglichkeit zugesagt. Von Lobberich aus wird über die Lehrlingsgewinnung und Ausbeutung derselben durch dortige Gewer-

distriktell geklagt und Stellungnahme hierzu gewünscht. Selbstverständlich können wir die monierten Praktiken nicht gutheißen und wird der Vorstand alles mögliche tun, um Abhilfe zu schaffen.

Der Punkt Verschiedenes brachte noch eine Aussprache über unser Verhältnis zu den konfessionellen Vereinen, die stärkere Töne gegen rote und gelbe Anschläge und solche Elemente unbedingt ausschließen, bezw. ablehnen müssen. Die evangelischen Vereine insbesondere scheinen da viel zu nachsichtig zu sein. Eine Abänderung wird aber nur dann eintreten, wenn die christlichen Gewerkschaftler sich reichlich den konfessionellen Arbeitervereinen anschließen und dort mit Nachdruck für ihre Bestrebungen eintreten. Man nehme sich evangelischerseits ein Beispiel an dem Kölner Tischlerverband der katholischen Arbeitervereine, der eigens sein Statut geändert hat, um rote oder gelbe Arbeitervertreter an die Luft zu setzen, bezw. aus seinen Reihen fernzuhalten.

Die jetzt abgeschlossene Sammlung für die unverlorene Familie des verstorbenen Kollegen Gode-Neveler hat etwa 400 Mark eingebracht, wovon mit Befriedigung Kenntnis genommen wird.

In seinem Schlusswort appellierte Kollege Dornbach an die allgemeine Eiferfertigkeit, insbesondere in bezug auf die Schaffung von Lokalbeiträgen.

Schwere Zeiten würden kommen und Kriege würden geführt werden müssen, wozu Geld und immer wieder Geld geböre. Man sei entschlossen, dem Arbeitgeber gegenüber stärkere Töne wie bisher anzuschlagen, aber auch eine viel schärfere Scheidelinie zu ziehen zwischen uns und den freien Verbänden.

Kampf um unsere Menschenwürde und Menschenrechte, Kampf um unsere Existenz, Kampf um unser Fortkommen, Kampf aber auch um unsere christlichen Grundzüge, das ist es, was kommen wird und muß.

Mitten wir uns bei Zeiten, so wird der Erfolg nicht ausbleiben!

Damit war gegen 8 Uhr abends die Tagesordnung erschöpft und Kollege Blum schloß mit Dankesworten an Alle und mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Verband die in jeder Beziehung gelungene Veranstaltung.

P. Meisenberg.

Schaunmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 45. Wochebericht pro 1913 fällig.

Abrechnungen bezw. Gelder gingen ein: Köln, Münster, Vendersdorf 2. Rate, Essen, Konstantz, Düren, Waldkirch, Würzburg, Gagen, Münden, B. Gladbach, Freiburg, Frankfurt und Leipzig.

Jene Abstellungen, die bis zum Erscheinen der nächsten Nummer nicht abgerechnet haben, werden veröffentlicht.

Es perert in Betheil bei Viefeldel und Aachen.

Einem Beschlusse der diesjährigen Generalversammlung entsprechend wurde das Verbandsgebiet in Gau und Bezirke neu eingeteilt. Nachdem namentlich die genannten Gau- und Bezirksleiter sämtlich ihre Bereitwilligkeit zur Übernahme des ihnen übertragenen Amtes erklärt haben, kann die Veröffentlichung der

Bodenreform.

Fortschritt und Armut, die ungeheure Steigerung aller gütererzeugenden Kräfte auf der einen Seite und trotzdem das seltene Mangel an Lebensnotdurft der dreiten arbeitenden Masse der Kulturmenschen auf der anderen Seite, dieser große Gegensatz drückt unserer Zeit den Stempel auf. Überall wird an der Heberbräutig dieses Gegensatzes emsig gearbeitet. Nicht zuletzt auch von unserer modernen Berufsorganisation. Rechts von uns gibt es Leute, die alles schon und gut und doch wenigstens „unabhängig“ finden und links von uns verlangt der Sozialismus eine erschöpfende Antwort auf die soziale Frage in ihrer Mannigfaltigkeit zu geben. Parallel mit den sozialpolitischen Bestrebungen der nationalen Fach- und Berufsverbände laufen die Arbeiten bürgerlicher Sozialreformer, organisiert in den verschiedenen Korporationen. Sie wollen versuchen, unsere Gewerkschaftsarbeit auf ihre Art zu ergänzen. Von allen Gruppen am nächsten steht uns ohne Zweifel der Bund der Bodenreformer.

Die Lehre der Bodenreformer beruht auf der bis heute unerfüllten Grundrententheorie Ricardos, von der natürlichen Beschaffenheit des Bodens nach Qualität und Lage, aus der die Grundrente entspringt. Je fruchtbarer das Wachstum der menschlichen Gesellschaft, je größer also der Bedarf nach fruchtbarer und für den Verkehr vorteilhaft gelegenen Boden, umso stärker die natürliche Heberlegenheit des in dieser Beziehung günstigen Bodens, umso höher die dem Besitzer daraus zufließenden Renten. Die Grundrente ist danach ein auf natürlichen Tatsachen beruhendes arbeitsloses Einkommen und dagegen, gegen die private Aneignung der Grundrente also, hat sich der Kampf der Bodenreformer aller Zeiten gerichtet; sie wollen die private Aneignung durch eine öffentliche der Allgemeinheit zustehende, erzielen.

Die heutige Bodenreformbewegung in Deutschland will nun keineswegs mehr die ganze Grundrente konfiszieren, sie richtet ihr Augenmerk vielmehr auf die

neuen Einteilung und der Namen der Gau- und Bezirksleiter erfolgen.

Gau I: Rheinland, Westfalen und Hessen.

- Gaulleiter: L. Sedlmayr, Köln, Venderwall 9.
1. Bezirk: Regierungsbezirk Köln, Koblenz und Trier und das Großherzogtum Hessen. (Bezirksleiter: Josef Stratzmann-Köln, Ehrenstr. 77/8.)
2. Bezirk: Regierungsbezirk Düsseldorf mit Ausnahme von Bornen-Eberfeld. (Bezirksleiter: Veruh. Kortmann-Düsseldorf, Kaiserstr. 55.)
3. Bezirk: Regierungsbezirk Aachen. (Bezirksleiter: Peter Weiffenberg-Düren, Weisenhausgasse 1.)
4. Bezirk: Regierungsbezirk Arnberg und Varmen-Eberfeld. (Bezirksleiter: Wilhelm Höfert-Gagen, Vöhrmerstr. 22.)
5. Bezirk: Regierungsbezirke Münster, Minden und Osnabrück. (Bezirksleiter: Anton Meuse-Knauper, Hafenseit. 43.)

Gau 2: Bayern rechts des Rheins.

- Gaulleiter: Jos. Wächter-München 19, Volkstr. 147.
6. Bezirk: Regierungsbezirke Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz. (Bezirksleiter: Jos. Michael Gau-Regensburg, Zur schönen Gelegenheit 10.)
7. Bezirk: Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg. (Bezirksleiter: Albert Endres-Memphen, Wehberstr. 76.)
8. Bezirk: Regierungsbezirke Ober-, Mittel- und Unterfranken. (Bezirksleiter: Einar Kriebling-München, Meudelstr. 73.)

Gau 3: Württemberg, Baden und Rheinpfalz.

- Gaulleiter: Max Virl-Freiburg, Agnesstr. 14.
9. Bezirk: Landeskommissariatsbezirk Konstanz, Königreich Baden und Hohenzollern. (Bezirksleiter: Otto Wiering-Konstanz, Turmstr. 12.)
10. Bezirk: Landeskommissariatsbezirke Karlsruhe, Freiburg und Mannheim, sowie die Rheinpfalz. (Bezirksleiter: Max Virl-Freiburg, Agnesstr. 14.)
Diejenigen Landeskreise, welche in der obigen Aufzählung nicht genannt sind, bleiben aus Zweckmäßigkeitsgründen vorläufig nur der Zentrale unterstellt. Den Bezirksleitern ist bereits das statistische Material des ihnen unterstellten Bezirkes zugegangen.

Den Gaulleitern wird eine genaue Darstellung der Verhältnisse ihres Gauces demnächst zugehen. Nun ist es Aufgabe der Gau- und Bezirksleiter, die ihnen in den Satzungen (§§ 90, 91 und 93 bis 99) zugewiesenen Verpflichtungen zu erfüllen, damit die Neueinteilung auch praktische Früchte zeitigt.

Der Zentralvorstand.
J. A. Hornbach.

Zum neuen Chemigraphentarif.

In der roten Tagespresse lesen wir:

„Eine in Leipzig abgehaltene Konferenz der Gehilfen-Vertreter des Deutschen Chemigraphen- und Kupferdruckgewerbes beschäftigte sich mit der im August neugeschaffenen Tarifgemeinschaft zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern dieses Gewerbes und mit dem neuen Lohn- und Arbeitsstatute. Wie aus den einzelnen Berichten der Vertreter hervorzugeht, sind die Gehilfen mit dem neuen Tarife nicht zufrieden. Nach den Erklärungen der Gehilfenvertreter im Tarifeomite und im Tarifauschusse, daß sie bei den Beratungen und Abstimmlungen über den neuen Tarif nur das Beste der Gehilfenschaft und des ganzen Gewerbes im Auge gehabt hätten und nach einer sachlichen Aussprache dazu stimmte die Konferenz einer Entschädigung zu, in der

zunächst bemängelt wurde, daß die Prinzipale die Abänderungsentscheide zum neuen Tarife so spät eingebracht hätten. Weiter kommt in der Erklärung zum Ausdruck, die Gehilfenschaft sei auf die tiefste ungehalten über die gewordene Neuregelung, die den Gehilfen gar keine Verbesserung in der Lohnfrage, vielmehr allerhöchste Bestimmungen bringe. Die Gehilfenschaft sei von ihrem Wiltzungen erfüllt über die Umwandlung des einheitlichen Minimallohnes in Spartenlöhne, sie protestieren insbesondere dagegen, daß die Gehilfen verpflichtet würden, zu diesen Löhnen Stellung anzunehmen. Dadurch würde in der jetzigen Zeit der allgemeinen Teuerung ein Eintrag der Löhne eintreten. Diese Vorschläge betrachten deshalb die Gehilfen nur als Mindestlöhne und nicht als Anfangslöhne. Jeder Versuch von Lohnabzug, Kürzung von Gehilfen mit höheren Löhnen, die außer der Reihe und ohne richtige Gründe vorgenommen würden, müßten als Tarifbruch angesehen und von den Gehilfen der dabei in Frage kommenden Betriebe mit den schärfsten Mitteln pariert werden. Die verbotene Einstellung zum Mindestlohn bei solchen Gehilfen, die bis jetzt stets über das tarifliche Minimum beschäftigt gewesen seien, betrachte die Gehilfenschaft als Provokation und würde sie demnach behandeln.“

(Die Sperrungen sind von uns. D. Red.)

Wer, noch ehe ein neu abgeschlossener Tarif in Kraft tritt, von dessen Bestimmungen solche Wirkungen zu befürchten hat, ist freilich nicht zu beneiden. Ja, ja, der Senefelderbund ist eben eine „leistungsfähige“ Organisation!

Eine wichtige Bekanntmachung

betreffs der weiteren Amtsbauer der nichtständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamts aus dem Stande der Arbeitgeber und der Versicherter.

Auf Grund des Artikel 4, Abs. 2 des Einführungs-gesetzes zur Reichsversicherungsordnung hat der Bundesrat bestimmt, daß die Amtsbauer der gegenwärtigen nichtständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamts aus dem Stande der Arbeitgeber und der Versicherter sowie ihrer Stellvertreter noch so lange währt, bis die auf Grund der §§ 87 ff. der Reichsversicherungsordnung gewählten nichtständigen Mitglieder ihr Amt antreten, längstens bis zum 31. Dezember 1914.

Berlin, den 17. Oktober 1913.

Der Reichstangler.

J. A. Caspar.

Auf Grund der vorstehenden Bekanntmachung ist wohl anzunehmen, daß die Wahl der nichtständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamts bereits um die Mitte, spätestens in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres stattfinden wird. Die Bahnen zu den Versicherungs- und Oberversicherungsämtern sowie zu den Ausschüssen und Verbänden der Invalidenversicherungs-Anstalten werden zweifellos im ersten Halbjahre 1914 gestattet werden.

Wollen die christlich-nationalen Arbeiter in diesen so wichtigen Versicherungsbehörden in angemessener Stärke vertreten sein, so genügt dazu nicht allein der bisher so

Kritikalfestpunkt der ganzen Wohnungsreformbewegung geworden.

Vom 26.—30. September tagten die Bodenreformer anlässlich ihres 23. Bundestages in Straßburg. Die Verhandlungen waren äußerst fruchtbar und haben, abgesehen von der Beeinflussung der öffentlichen Meinung der Staatsbürgerliche und volkswirtschaftliche Bildung der Teilnehmer nach den verschiedensten Richtungen hin sehr gefördert. Die hauptsächlichsten Verhandlungsgegenstände seien kurz erwähnt:

Die Bodenreformarbeit im letzten Jahre (A. Damacke), Wohnungsnot und Sittlichkeit (Konfessionäre Dr. Werthmann). Der Realerbt und die öffentlichen Gewalten (Bürgermeister Weisen und Dr. S. Rothhoff), Zuzugssteuer (Reichstagsabgeordneter Dr. Jäger). Die Steuer nach dem gemeinen Wert (A. Kohlmann).

Vom Standpunkt des Politikers, des Juristen, des Volkswirtes, des Soziologen, des Arztes und des Kommunalpolitikers wurde das Bodenreformproblem von den Herren Legationsrat Dr. von Schwerin, Geh. Admiralsitätsrat Dr. Schwameier, Dr. Ermann, Professor Dr. Kraft, Professor Meim und Dr. Sebeling behandelt.

Von den Beschlüssen der Bodenreformtagung seien noch folgende kurz erwähnt: ein Protest gegen die Monopolisierung der deutschen Braunkohle durch den Tischen Besckel; eine Bitte an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, ihre Kapitalien nach sozialen Gesichtspunkten auszuliehen; die Staatsregierung wurde ersucht, das Gesetz zum Schutz der Forderungen auch in seinem zweiten Teile in Kraft treten zu lassen; die Steuer nach dem gemeinen Wert auch für land- und forstwirtschaftliche Grundstücke wurde nach folgenden Gesichtspunkten befürwortet:

1. Anwendung des Prinzips der Selbstentwähnung auch auf diesem Gebiet, überall da, wo ein Verkaufspreis nicht mehr ermittelt werden kann, oder als veraltet angesehen werden muß; 2. Bemessung des so gefundenen Wertes als Basis bei etwa notwendig werdenden Entzweigungen; 3. Einspruchsrecht der Gemeinden gegen diese Schätzung mit der Maßgabe, daß eine Gemeinde verpflichtet ist, zu dem von ihr ermittelten Wert an

gute Ausfall der Wahlen zu den Ausschüssen der Krankenkassen, es kommt dann noch auf folgendes an:

1. Es muß dafür umfassend gesorgt werden, daß die bald folgenden Vorstandswahlen gründlich vorbereitet und auch alle vorgezeichneten Formalitäten rechtzeitig erledigt werden; ferner sind Vorkonferenzen zu treffen, daß am Tage der Wahl kein Auszubügnmitglied bei der Abstimmung fehlt.

2) Unbedingt müssen die Erststapelvorstände und die örtlichen Abhelfer sofort Listen anlegen, in die die gewählten, auf christlich-nationalem Boden lebenden Vorstandsmitglieder genau mit Namen und Adressen eingetragen werden. Geschieht dieses nicht, so ist später eine regelrechte Bearbeitung der Vorstandsmitglieder aller Krankenkassen zu Gunsten der christlich-nationalen Liste der Arbeitervertreter am Versicherungsausschuß möglich. Die Folge davon wäre, daß sich die Stimmen unserer Leute bei den im ersten Halbjahr 1914 stattfindenden Wahlen zum Versicherungsausschuß bekanntlich von den Krankenkassen-Vorständen getrennt werden, gesplittet würden; auch sollten uns dann die Unterlagen, um mit Erfolg für den Zusammenschluß der Krankenkassen im nationalen Gesamtverband der deutschen Krankenkassen wirken zu können. (Die nötigen vorgebrachten Listen sind unentgeltlich vom Generalsekretariat der christlichen Gewerkschaften zu beziehen.)

Sachliches.

Meisterkurse in Köln.

Herr Paul Adam-Düsseldorf schreibt uns: Sehr verehrte Schriftleitung! Ihr sachmännischer Richterlatter war so liebenswürdig, die im Hinblick auf den Kölner Meisterkursus im Kunstgewerbemuseum eingerichtete Ausstellung einer Würdigung zu unterziehen, die in wohlwollender Weise die Leistungen der Teilnehmer hervorhebt. Dagegen hat er Ausstellungen in Bezug auf Raumverteilungen und Anordnung der Titel zu machen, wie er auch bemängelt, daß die Bünde nicht auf deutsche Art, sondern nach englischer und französischer Weise durchgezogen sind.

Gestatten Sie, daß ich das Wort zu einer Rechtfertigung ergreife; wer etwas tut, und besonders als Lehrender tut, der soll auch imstande sein, seine Gründe dafür anzugeben.

Zunächst die Art des Titelfabes. Wir haben Jahrzehnte lang, ja über zwei Jahrhunderte, den sogenannten oder „geriffelten“ Top bei unseren Titeln gepflegt und wer sich die Mühe nehmen will, und in meinen älteren Publikationen nachzulesen, der wird finden, daß auch ich, genau wie Ihr Verordnungsgeber, die Art gelehrt habe. Aber: Tempora mutantur et nos mutamur in illis. Wir ändern uns dauernd mit der Zeit und damit auch unsere Ansichten. Es trat die Zeit der neuesten Richtung an uns heran, die uns von Künstlern und Schriftstellern befehrt wurde, und denen die meisten der Meister in der Sache ein Dorn im Auge waren, eben weil sie nicht ohne weiteres umfassen und mitmachen wollten. Da ich nun aber seit 20 Jahren Fachlehrer, bin ich genötigt, mit am Besten zu sitzen. Ich darf nicht rückständig werden, wenn ich nicht vor mir selbst die Qualifikation zum Lehrberufe bezweifeln soll. Ich mußte deshalb das notwendigste zuerst tun, ich mußte mich den Anforderungen, die man an maßgebender Stelle an den Titelfab stellt, anbequemen. Von den zurzeit amtierenden Fachlehrern bin ich als erster zu Professor Gilmke und zu Fräulein Simons in die Lehre gegangen und habe Schreiben gelernt. Dann bin ich zu meinem Kollegen Sittel in die Lehre gegangen und habe Segen gelernt. Bitte, lachen Sie nicht: In neun Wochen bin ich 50 Jahre Buchbinder und 40 Jahre Meister. Aber das macht fast

weder einen willigen Käufer nachzuweisen, oder das Grundstück selbst zu übernehmen; 4. Einschränkung des Bodenwertes getrennt von den Verkaufswerten und Meliorationen und Erhebung der Steuer nur auf den ersteren.

Wichtig erscheinen uns noch zwei Beschlüsse. Der Bund deutscher Bodenreformer beauftragt den Bundesvorstand, durch Gutachten und Paritätseinstimmung für den im Herbst 1914 zu Düsseldorf tagenden 22. Deutschen Juristentag die Überzeugung zu fördern, daß gesetzliche und Verwaltungsmaßregeln, die auf eine Ausbeutung der Tilgungshypotheken hinwirken, oder eine selbständige Hypothekenbelastung des Bauwerkes oder Bauwertes ermöglichen, zur Beförderung der Wohnungsverbesserung geeignet und wünschenswert sind.

Der 23. Bundesstag der deutschen Bodenreformer fordert alle Bundesmitglieder und Gleichginnige auf, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß der vom Reich ausgehende Anteil an der Wertzuwachssteuer von den übrigen Gewerkschaften in Anspruch genommen wird, und zugleich ist auf eine Vereinfachung und Verbesserung der Steuer im bodenreformerischen Sinne hinzuwirken.

Reichs-, Staats- und kirchliche Behörden (den vier Konfessionen!) waren auf dem Bundesstage vertreten. Die Straßburger Tagung hat uns in unserer bisherigen Meinung nur bekräftigt:

Jeder Führer in der nationalen Beamten-, Angestellten- und Arbeiterbewegung muß die Bodenreformer als wertvolle Bundesgenossen anerkennen und sie tatkräftig unterstützen. Entweder sehen wir latentlos zu, wie mühsam errungene Lohn- und Gehaltsaufbesserungen in ganz kurzer Zeit wieder durch steigende Wohnungsmieten und Lebensmittelpreise aufgehoben werden — oder wir werden zielbewusst Bodenreformer, die den Bund haben, das Uebel bei der Wurzel anzufassen. Gemäß Bodenreform muß die Gewerkschaftsarbeit niemals überflüssig — Bodenreform garantiert uns aber den dauernden und gesicherten Genuß der gewerkschaftlichen Erfolge.

gar nichts; es tut nicht weh. Da habe ich mir also den modernen Titelfab angeeignet. Es hat ja nun einige Zeit gedauert, bis auch zu manchem anderen der ehrgeizige Gedanke vom modernen Titelfab gedrungen ist, aber Tatsache bleibt doch, daß auch andere denselben Weg genommen sind und auch zunächst mit dem Schreiben moderner Schrift begonnen haben. Man kann eben als Lehrer sich nicht den Anforderungen einer bestimmten Zeitrichtung entziehen. Tut man derartige Neuerungs-schritte nicht von selbst, dann wird man eben dazu kommandiert; das ist dann nicht immer unangenehm. Jedenfalls ist es als Lehrperson richtiger, selbst zu schreiben, als gelassen zu werden.

Und nun das Hinausschieben des Titels. Da könnte man sich sehr wohl in eine Diskussion einlassen; das ist reine Geschmacksache. Daß es daneben noch eine Sache der herrschenden Mode, ist schlimmer. Hier ist es aber gar nicht so bedeutend. Es liegt nämlich gar kein zweifelsüchtiger Grund vor, den Titel in die Mitte eines Feldes zu rücken. Es würde allerdings recht mäßigen Geschmacks veranlassen, wollte man ihn nach unten, also unter die Mittelzeile rücken. Im übrigen aber ist unsere ganze Art der Verzierung heute darauf gerichtet, Verzierungsgewichte nach oben zu schieben. Unsere Titel sollen heute als Ziergruppe wirken, sie sollen eine geschlossene Masse, ein Verzierungsgewicht, einen Fleck darstellen. Das machen nicht allein die Buchbinder, so es machen vor allem die Buchdrucker, von denen wir so vieles gelernt haben und immer noch lernen müssen. Deshalb schieben wir die Zeilen möglichst zusammen. Es hat einmal ein sogenannter Fachschriftsteller erklärt, daß ein Buchbinder doch kein Drucker sei, und daß deshalb auch der Titelfab ein anderer sein müsse. Das ist höchst unrichtig und ein Mißverständnis der Grundzüge der heutigen ästhetischen Erfordernisse. Außerdem ist in den Meisterkursen noch etwas anderes zu berücksichtigen. Jeder Handvergeber weiß, daß der Anfänger im Vergolden im Titelfab nach unten zu niemals mit dem Raume auskommt, daß er stets in die untere Hälfte gerät. Dem beugt man zweckmäßig vor, wenn man recht hoch anfängt und die Zeilen recht dicht zusammenzieht. Was unten etwa zu reichlich als Rest frei bleibt, verdirbt nie etwas, wohl aber das Umgekehrte. In den Meisterkursen muß jedoch immer mit Anfängern im Vergolden gerechnet werden.

Und nun die Frage des Durchziehens der Bünde. Ja, die Zeit der aufgeklebten Bünde ist nun einmal vorüber; daran läßt sich nichts mehr ändern und in der Arbeit dürfen sich die Meisterkurse nicht ungenützig von den Arbeitsweisen in den deutschen Fachschulen unterscheiden. Wir ziehen ja auch gar nicht etwa der größeren Haltbarkeit wegen — die übrigens gar nicht hinweg zu leugnen ist — die Bünde durch den Defekt, sondern wegen der Tiefe und Schönheit des Falzes beim Halbfranz- und Ganzlederband. Daß das denen, die die Sache zum ersten mal machen, nicht immer gleich so glückt, wie Lehrer und Schüler das wünschen müssen, dürfte ein offenes Geheimnis sein. Aber vollendete technische Künstler gehen halt nicht in die Meisterkurse, sondern solche, die noch Lücken auszufüllen haben. Da ist der Lehrende oft genug froh, wenn keine schlimmeren Fehler zu Tage kommen, als gelegentlich ein allzu sichtbarer Bund. Der Vorwurf, daß mit dem durchgezogenen Bunde eine englische oder überhaupt ausländische Arbeitsweise nachgemacht würde, trifft nicht zu. Im ganzen 17. Jahrhundert hat man in Deutschland alle besseren Lederbände zweimal durch den Holzdefel gezogen und ich habe in Köln einen sehr guten Lederband erworben, der im Jahre 1763 in Jans am Rhein gebunden wurde und der ebenfalls durchgezogen war.

Aber auch die früheren deutschen Meister haben auf der Ueberlieferung der Italiener weitergebaut, die diese mit wesentlichen Änderungen aus den viel älteren griechischen Arbeiten übernommen hatten. Daß wir heute wieder sagen: englisch durchgezogen — ist eigentlich grundfalsch und richtig nur, daß wir eine alte Technik für uns von neuem nutzbar gemacht haben. Schließlich ist es doch auch keine Schande, wenn wir das Gute daher holen, wo wir es finden. Den Buchföhrer stellt der englische Buchbinder doch recht musterfälligt dar.

Das wäre, was ich zu meiner Rechtfertigung zu sagen hätte. Es ist ja reichlich eingehend und ausgiebig ausgefallen; in einer Facheitung, oder doch in deren sachlichem Teile dürfte mit großem Rechte doch eine Auseinandersetzung über technische Fragen am ersten zu suchen sein.

Ein Wort möchte ich hier noch anfügen: Der Erfolg des diesjährigen Kurusus ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß die heutige Jugend in viel weitgehender Weise als die vorhergehende Generation beizubereit ist, sich für die gewerbliche Zukunft vorzubereiten und daß da, wo geeignete Lehrer den Unterricht erteilen, auch die Wirkungen der Fortbildungs- und Fachschulen zu spüren sind. Die ganze Zukunft unseres Gewerbes liegt in unserem Nachwuchs. Möchte uns Allen es vergönnt sein, diesen so heranzuziehen, daß er allen Anforderungen der Zukunft, die immer mehr sich erweitern, gewachsen ist.

Dazu sei bemerkt: Der von uns vertretene Standpunkt, daß der Titel in der Mitte des Feldes sein muß, wird von Herrn Adam nicht angezweifelt. Wir behaupten nach wie vor, daß eine zu starke Verschiebung des Titels nach oben, d. h. wenn das Titelfeld durch die Bünde oder Linien begrenzt ist, eine Beeinträchtigung der Lesbarkeit bedeutet, besonders dann, wenn die Zeilen sehr eng aneinander gerückt sind. Die neue Richtung, die ein einheitliches „Titelbild“, eine „Ziergruppe“ im Titelfab anstrebt, in Ehren; aber diese „Ziergruppe“ soll in der Mitte des Titelfeldes stehen. Der Titeldrucker muß doch, wenn er mit dem Druck des Titels beginnt, ganz genau wissen, welchen Raum die 3 oder 5 Zeilen des Titels einnehmen. Wenn er es nicht anders berechnen kann, dann mag er den Titel vorher auf einem Papierstreifen blind vorzudrucken, damit er nicht zu weit nach unten gerät. Etwas über der Mitte muß der Titel stehen, aber allzuviel ist auch in diesem Falle nicht gut. Im letzteren Falle leidet aber tatsächlich die

Uebersichtlichkeit, weil oben Bund (oder Linie) und Titelbild einen Komplex bilden, und dann ein leerer Raum folgt an der Stelle, wo man den Titel sucht.

Interessant ist jedenfalls, daß Herr Adam zu dieser neuen Methode des Titelfabes hauptsächlich deswegen übergegangen ist, (wie er betont) weil die Künstler und Buchdrucker es auch getan haben und weil er diesen gegenüber nicht rückständig sein will. Die damit befundene Hochachtung des in Ehren ergrauten Buchbindermeisters und Fachlehrers Adam vor der neuen Zeitrichtung in der künstlerischen Ausdrucksform berührt uns nicht unsympathisch. Trotzdem möchten wir betonen, daß eine gewisse Selbstständigkeit des Fachmannes gegenüber den „Buchkünstlern“ manchmal sehr heilsam ist.

Wir möchten also als Regel gelten lassen: Beim Buchtitel die Zeilen nicht zu eng aneinander, nicht zu hoch stellen, sondern: möglichst gleiche Zeilen in geringerem Abstand so anbringen, daß die „Ziergruppe“ des Titels leicht leserlich etwas über der Mitte des Titelfeldes steht.

Bezüglich des Durchziehens der Bünde vertreten wir die Ansicht, daß es erstens keine bessere Haltbarkeit des Buches garantiert, zweitens mehr Zeit erfordert als einfaches Aufkleben der geschabten Bünde auf den Defel und drittens deswegen als ausländische Manier angesprochen werden kann, weil es in England und Frankreich vorherrschend, in Deutschland aber erst seit einigen Jahren wieder angewandt wird, und zwar fast nur in Fachschulen. In der Praxis hat sich diese Manier in Deutschland wegen den oben genannten Mängeln, also nicht nur deswegen noch nicht durchgesetzt, weil sie englische oder französische Manier genannt wird. Daß man an ein nach deutscher Manier angefertigtes Buch keinen schönen Falz sollte machen können, wird jeder tüchtige Halbfranzband-Arbeiter beitreten. Da kommt es doch in der Hauptsache auf vorzügliches Pantieren beim Anledern usw. an.

Rundschau.

In eigener Sache.

Die rote Presse nennt mich „politisches Chamäleon“ usw., die „Buch-Zeitung“ liebevoll einen „Kareem“.

Was ist passiert? In einer Verammlung des Windhoriondes Köln-Mitte habe ich vom Standpunkt der Sozialdemokratie zum Kapitel Parteitag in Jena gesprochen. Diefierhalb, weil ich die Meinung habe, daß man unbedacht seiner eigenen politischen Ueberzeugung und Charakterfestigkeit in einer Verammlung von Gleichgesinnten, die sich zum Zwecke der politischen Schulung zusammenfinden, den Standpunkt des Gegners mit dessen Argumenten darlegen kann, wenn man den Standpunkt und die Argumente deselben kennt. Außerdem, weil so den Verammlungsteilnehmern am ehesten die Möglichkeit gegeben ist, den eigenen Standpunkt am gegnerischen zu messen.

Darum halte ich die Rundglossen der roten Blätter für unbillig.

L. Sedlmayr.

Krankenkassenvertreterwahlen.

Weitere Ergebnisse der Vertreterwahlen zu den Ausschüssen der Krankenkassen liegen aus folgenden Orten vor: In Kreuzstadt (Westpreußen) wurden 8 Vertreter der christlichen Gewerkschaften und 2 Vertreter einer amtlichen Liste gewählt. Letztere gehören aber ebenfalls zur christlichen Arbeiterbewegung. In der sozialdemokratischen Domäne Flensburg wurden abgegeben für christliche Gewerkschaften 266 Stimmen (3 Vertreter), für die Sozialdemokraten 1415 Stimmen (16 Vertreter), für eine Privatangestelltenliste 97 Stimmen (1 Vertreter). Für die Allgemeine Ortskrankenkasse W. Gladbach-Land stellen die christlichen Arbeiter 29 Vertreter und 58 Ersatzmänner, die Sozialdemokraten 11 Vertreter und 22 Ersatzmänner. Die Wahl zur Ortskrankenkasse in Mönstorf (bei Elberfeld), einer alten sozialdemokratischen Hochburg, hatte folgendes Ergebnis: Antikale Sozialdemokraten 17 Vertreter, revisionistische Sozialdemokraten 4 Vertreter, Bandwirkermeister 7 Vertreter und christliche Gewerkschaften 12 Vertreter. Von den Arbeitgebern wurden 17 christlich-nationale und 3 sozialdemokratische Vertreter gewählt. Bei der Wahl in Königshütte entfielen auf die christlich-nationale Liste 351 Stimmen und 25 Vertreter, auf die Sozialdemokraten 219 Stimmen und 15 Vertreter. In Allenstein stellen die vereinigten christlichen Gewerkschaften, konfessionellen Arbeitervereine und nationalen Handlungsgehilfen 15 Vertreter, die katholischen Arbeitervereine „Sib Berlin“ ebenfalls 15. Für die Ortskrankenkasse Düben bei Witten) wurden 20 christliche und 10 sozialdemokratische Vertreter gewählt. Das gleiche Resultat zeigte die Wahl in Hartum (bei Witten). In Jungensbroich (Reg.-Bez. Aachen) stellen die christlichen Gewerkschaften 11 Vertreter und 22 Ersatzmänner, eine Sammelliste von Angestellten, Meistern und Unorganisierten 1 Vertreter und 2 Ersatzmänner zum Ausschuß der Ortskrankenkasse. In St. Jünger wurden 16 christliche und 13 sozialdemokratische Vertreter gewählt. Im Ausschuß der Ortskrankenkasse Kotscham stellen die Sozialdemokraten 34, die nationalen Arbeiter 16 Sibe; dazu kommen noch 25 Arbeitgebervertreter, die auf nationalem Boden stehen. Bei der Ausschußwahl für die Ortskrankenkasse Opladen erhielten die christlich-nationalen Arbeiter 17 Vertreter, die Sozialdemokraten 13 Vertreter. Die Stimmen der letzteren gingen gegen die Vorwahl erheblich zurück. In Röhreim wurde die ganze Liste der christlich-nationalen Arbeiter gewählt. Für die Ortskrankenkasse Geldern stellen die christlichen Arbeiter 26 Auszubügnmitgliedern und die Sozialdemokraten 14. Bei den Vertreterwahlen zur allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Stein-

Furt wurden 48 christliche und 2 sozialdemokratische Vertreter gewählt. In Glogau wurden bei der Wahl zur Bauarbeiterkrankenkasse 4 christliche Stimmen (4 Vertreter) und 88 sozialdemokratische Stimmen (8 Vertreter) abgegeben. Dort hat der christliche Bauarbeiterverband 14 Mitglieder, die sämtlich ihr Wahlrecht ausüben. Die Wahl zur Krankenkasse auf dem königlichen Feuerwerk-Laboratorium in Stegburg hatte folgendes Resultat: Christlich-nationale Liste 1202 Stimmen (16 Vertreter), Vereinigte Gegner der christlichen Arbeiterbewegung 883 Stimmen (12 Vertreter) und ein Sonderliste des alten Vorstandes 171 Stimmen (2 Vertreter).

In Wülheim a. Ruhr erhielten die christlich-nationale Gruppe 1210, die sozialdemokratischen Gewerkschaften 1104 Stimmen. Die Christlich-nationalen erhielten 21, die Sozialdemokraten 19 Vertreter in den Ausschuss. Als jetzt war die Krankenkasse in sozialdemokratischen Händen. Bei den Ausschusswahlen zur Allgemeinen Krankenkasse Goch erhielten die christlich-nationalen Arbeiter 1378 und die Sozialdemokraten 428 Stimmen. Auf die ersten entfielen 31 und auf die letzteren 9 Vertreter. In Kempen (Rhein) erhielten die christlichen Arbeiter 837 Stimmen, die Sozialdemokraten 131. Ertere erhielten 14 Vertreter, die Sozialdemokraten 2. Bei der Wahl vor vier Jahren erhielten die christlichen Arbeiter 20 und die Sozialdemokraten 12 Vertreter. Die Stimmengabe der Sozialdemokraten ging erheblich zurück, während sich die Stimmengabe der christlichen Arbeiter verdreifachte. In Kedinghausen entfielen von 504 Stimmen 401 auf die Liste der Christlich-nationalen und 103 auf die der „freien“ Gewerkschaften. In 20 Vertreter zu wählen sind, bekommen die Christlich-nationalen 16, die „freien“ Gewerkschaftler 4.

Verhätigung eines christlichen Gewerkschaftssekretärs.

Das Organ des christlichen Metallarbeiterverbandes, „Die Deutsche Metallarbeiterzeitung“ schreibt (Nr. 45, 1913): „Die sozialdemokratische und die große Wertverinspresse berichtet mit heilestem Behagen, daß der Gewerkschaftssekretär Kollege Schümmer in Stolberg verhaftet worden sei, und daß Fidesverletzung vorliegen solle. Der Kollege Schümmer ist inzwischen aus der Haft entlassen worden. Die Ursache, warum die Verhätigung erfolgte, ist folgende:

Ein im christlichen Metallarbeiterverband organisierter Arbeiter der Firma Prym in Stolberg, der Obmann des Arbeiterausschusses und allgemein beliebt war, ferner jahrelang zur vollsten Zufriedenheit des Wertes gearbeitet hatte, wurde plötzlich entlassen. Angeblich deswegen, weil er als Vermittler Einnahmen nicht immer geteilt oder geschweigt, sich die Arbeiten trotzdem hätte bezahlen lassen. Die Firma reichte gegen den Arbeiter deswegen eine Klage auf Betrag ein. Mit dieser Klage wurde die Firma aber abgewiesen, weil diese Arbeiten seit Jahren in derselben Weise unter Aufsicht des Meisters ausgeführt worden waren, wie es der entlassene Arbeiter auch gemacht hatte. Dem entlassenen Arbeiter wurde vom christlichen Metallarbeiterverband Rechtsschutz zuteil. Schümmer hat nun als Rechtschutzbeamter des Verbandes eine genaue Prüfung der Angelegenheit vorgenommen. Aus dem inzwischen eingegangenen Aktenmaterial wird sich ergeben, daß Schümmer mit der größten Vorsicht vorgegangen ist. Eine Beeinflussung der Zeugen ist nicht erfolgt. Im Gegenteil, die Zeugen sind noch besonders ermahnt worden, die Wahrheit zu sagen. Die so erfolgten Aussagen der Zeugen hat Schümmer dem Rechtsanwalt des Beklagten übermittelt.

Inzwischen ist die Prüfung des Aktenmaterials erfolgt und Schümmer aus der Haft entlassen worden.

Wahl der Kassengänge.

Erlaß des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe vom 23. August 1913. (S. Nr. 21. S. 551.)

Zur Vermeidung von Mißverständnissen weise ich darauf hin, daß weder durch die Bekanntmachung des Herren Reichsanzlers vom 11. Juli d. J. (S. Nr. 21. S. 577), noch durch den Erlaß vom 22. Juli d. J. (S. Nr. 21. S. 526) die Eintragung von Wahlberechtigten, deren Wahlrecht ohne weiteres festgestellt werden kann, in die vom Versicherungsamt aufzustellenden Wählerlisten von Amts wegen ausgeschlossen ist. Diese wird nötigenfalls vom königlichen Oberversicherungsamt auf Grund der ihm erteilten Ermächtigung zum Erlaß weiterer Ausführungsbestimmungen anzuordnen sein. In die Listen sind alle Personen einzutragen, die wahlberechtigt wären, wenn die neuen Listen nicht erst mit Wirkung vom 1. Januar 1914, sondern vom Zeitpunkt der Wahl ins Leben treten würden. Zur Feststellung der Wahlberechtigung werden die Mitgliederzeitschriften der Träger der Krankenversicherung, deren Mitglieder vom 1. Januar 1914 ab der allgemeinen Krankenkasse angehören werden, einen Anhalt bieten, doch ist die Auffstellung nicht auf diese Hilfsmittel beschränkt. So können, wenn dadurch eine Verzögerung der Wahl nicht eintritt, auch Erhebungen über die durch die Reichsversicherungsordnung der Versicherungspflicht neu unterstellten Personen, soweit sie nicht schon bisher faktuarisch versicherungspflichtig waren, in Frage kommen.“ Dabei ist der Unterschied der Höchstverdienstgrenze in § 2b RVO. und in § 165 Abs. 2 RVO. zu beachten. Ferner ist bei der Aufstellung der Wählerlisten auf die Scheidung nach Berufsgruppen, die etwaige Abgrenzung nach Wahlbezirken (§ 34 Abs. 2 RVO., § 97 Abs. 1, 2 der Musterfassung für die Krankenkassen für die Ausschluß von Krankenkassen, § 79, Abs. 1, 2 der Musterfassung für Krankenkassen, in deren Bezirk eine Krankenkasse errichtet ist) und die Bildung örtlicher Stimmbezirke § 11 Abs. 4 Satz 2 der Musterfassungsordnung) Rücksicht zu nehmen.

Es kann zweckmäßig sein, für den Bezirk aller oder einzelner Versicherungsämter die Anmeldung der neu in die Versicherung einbezogenen Personen durch die Versicherungsämter vorzunehmen.

Zum Nachweis der Wahlberechtigung von Personen, die nicht in die Wählerlisten aufgenommen sind, werden insbesondere eine Mitteilung der Gemeinde- oder Ortspolizeibehörde oder einer Krankenkasse sowie eine mit dem Firmenstempel versehen oder verhölich beglaubigte Bescheinigung des Arbeitgebers, bei Dienstboten auch das Dienstruch gelten können. Der Nachweis ist jedoch nicht auf diese Weisemittel zu beschränken, sondern dem freien Ermessen aller Mitglieder des Wahlvorstandes zu überlassen.

Selber Größenwahn.

Die Einmischung des dritten deutschen Arbeiterkongresses ist nicht nur den Sozialdemokraten auf die Nerven gefaßt, sondern auch den gelben Wertverins, die in ihren Organen in gewöhnlicher Weise gegen die christlich-nationale Arbeiterbewegung Sturm laufen. Der „Wertverins“ Nr. 43, 1913, das Organ des von der Firma Krupp ausgehenden Wertverins, geistert sich, in einem längeren Artikel ganz überflüssiger Weise darauf hinzuweisen, daß die Gelben mit dieser Kongress und seinen Beratungen nichts zu tun hätten. Wer denkt da nicht an die Fabel vom Aues, dem die Trauben zu hoch hingen. Haben doch die Veranstalter des dritten deutschen Arbeiterkongresses mit vorbedachter Absicht die Form der Einladung so gehalten, daß den Gelben die Teilnahme am Kongresse unmöglich gemacht ist. Die christlich-nationalen Arbeiter lehnen es nämlich nach wie vor entschieden ab, sich mit den Gelben an einen Tisch zu setzen.

Nun einem lächerlichen Größenwahn spricht es, wenn das Krupp'sche gelbe Organ in seinem Artikel behauptet, daß die gelbe Bewegung an Zahl und Bedeutung den christlichen Gewerkschaften hart an dem Vorden sei. Mit aufgeblähter Selbstgefälligkeit prahlt das gelbe Blatt zum Schluß:

„Einen vierten „deutschen“ Arbeiterkongress erleben die „christlichen“ und „nationalen“ Gewerkschaften nicht mehr. Die Zukunft gehört uns!“

Wie diese lächerliche Brablerserei mit der Wirklichkeit im Einklang steht, zeigen die zurzeit stattfindenden Krankentassenwahlen mit aller Deutlichkeit. Die christliche Arbeiterbewegung hat bei diesen Wahlen geradezu glänzende Ergebnisse aufzuweisen, und zwar nicht nur in einzelnen ihrer Domänen, sondern auf der ganzen Linie. In einer Anzahl von Städten wurde die sozialdemokratische Allein herrschaft in den Krankentassen gebrochen. Wir nennen nur Köln, Hagen, Jauer, Schwelm, Weg usw. Nach den bisherigen Meldungen haben die christlichen Arbeiter schon an mehr wie 50 Orten die Mehrheit in den Ausschüssen der Krankentassen erzielt. — Wo aber hat die Effektivität etwas von einer Beteiligung der gelben Wertverins bei diesen Wahlen gehört? Abgesehen von einigen Betriebskrankentassenwahlen haben sich die Gelben überhaupt nicht beteiligt, oder aber furchtbar blamiert. In Erfurt hatten sie beispielsweise eine eigene Kandidatenliste aufgestellt mit 60 Namen und erhielten 4 und schreibe — 27 Stimmen. Wenn der Ruch der Lächerlichkeit töten könnte, wäre von den Erfurter Gelben kein einziger mehr am Leben. Und eine solche Bewegung will dann der christlich-nationale Arbeiterbewegung prophezeien, daß sie einen vierten deutschen Arbeiterkongress nicht mehr erleben würde. Wie sagt doch das Sprichwort: Tummheit und Stolz, wachsen auf einem Holz.

Streit in einer Gewerkschaft.

In der städtischen Gewerkschaft von Bradford (England) sind die Schüler der lithographischen Unterichtsklassen in den Streit getreten, weil auch unorganisierte Lehrlinge zum Unterricht zugelassen worden sind. Die Lehrer der Unterrichtsklassen haben sich dem Streit angeschlossen. Zur Unterstützung der streifenden Lithographen sind auch die Schüler anderer Druckergerichte in den Streit getreten. —

Produktionsbeschränkungen in der Druckpapierindustrie.

Die am 30. Oktober in Berlin versammelten Vertreter der deutschen Druckpapierindustrie beschlossen, wie von beteiligter Seite erklärt wird, einstimmig, für die nächsten Monate eine Einschränkung der Erzeugung sämtlicher Fabriken eintreten zu lassen und die Erhöhung der Verkaufspreise für die Zukunft ins Auge zu fassen.

Neutralitäts-Schwund des Buchbinderverbandes.

In Erfeld hielt der Buchbinderverband am 19. Okt. eine Generalversammlung ab, worüber in der roten „Volkstribüne“ u. a. berichtet wird:

„Unter Vorsitzes wurde auf die Krankentassenwahl hingewiesen. Sämtliche Redner betonten die Notwendigkeit reiflicher Beteiligung an dieser Wahl sowie auch an der Agitation und am Wahltag. Jeder Kollege muß der Vorstandsliste Nr. 1 (rot) Gewerkschaftsfortell. Ann. d. Red.) seine Stimme geben. Nachdem Kollege Meyer die Mitglieder zum Abonnement auf die „Volkstribüne“ aufgefordert hatte, erreichte die Versammlung nach Erzielung einiger interner Angelegenheiten ihr Ende.“

So wird's gemaht. Die Mitglieder des „freien“ Verbandes werden gezwungen, bei der Krankentassenwahl den roten Anteil zu wählen, und das rote Parteiblatt zu abonnieren. Aber neutral ist man trotzdem. Umselige Heuchelei!

Aus den Zahlheften.

Bielefeld. Die in Bielefeld drohende Ausperrung ist nicht eingetroffen, da ein Tarif zur beiderseitigen Zufriedenheit auf vier Jahre abgeschlossen ist, obgleich es erst so schien, als sollte die vierjährige Lohnbewegung mit schweren Kämpfen verbunden sein. Das Resultat des Tarifes ist doch ein wesentlich höheres, als das erste Angebot seitens der Prinzipale. Die Hauptpositionen des Tarifes sind folgende: Der Minimallohn für Ge-

hilfen beträgt im Alter von 23 Jahren 20 Mk., früher 23 Mk.; vom 1. 10. 1913 ab 27 Mk. Spezialarbeiter erhalten 27—28 Mk., vom 1. 10. 1913 ab 28—29 Mk., früher 25 Mk. Arbeiterinnen erhalten in der Endposition 14,50 Mk., früher 12,50 Mk. Die Hilfsarbeiterlöhne sind nun auch tariflich geregelt. Diesemal ist der Tarif von den Organisationsstellen abgeschlossen, während es früher nicht der Fall war. Dem Tarifabschluss bei Eilers jr., Dohse und Wolpers haben sich fast sämtliche Firmen angeschlossen. Ein genauer Bericht ist später. Die Verhandlungen wurden von der Handwerkerkammer Bielefeld geleitet und in kurzer Zeit zu Ende geführt.

Die Anstalt Westfal hat den Tarif noch nicht anerkannt, weshalb sie für unsere Mitglieder gesperrt ist.

Literarisches.

Das Jahrbuch 1914 der christlichen Gewerkschaften wird demnächst erscheinen. Ein jedes Mitglied sollte sich dieses wichtige Büchlein anschaffen, da es wertvolles Material für uns Gewerkschaftler enthalten wird. Der Anschaffungspreis ist verhältnismäßig gering; er beträgt nur 50 Pfg. Zur Entgegennahme von Bestellungen auf das Jahrbuch sind den Ortsgruppen bereits Listen zugesandt worden. Diese unterzeichneten Listen sind dann sofort direkt an den Christlichen Gewerkschaftsverband E. d. N., Venloerwall 9 (nicht an unsere Geschäftsstelle) einzuliefern.

Unserer lieben Kollegin

Kames Jentsch

die herzlichsten Glückwünsche zum 25-jährigen Arbeitsjubiläum.

Jahstille Bauen.

Versammlungskalender.

Versammlungen finden statt:

- Augsburg.** Jeden 2. Sonntag im Monat im Gewerkschaftslokal „Schützenhalle“ Wintergasse 12.
- Barmen.** Jeden 1. Samstag im Monat abwechselnd in der Restr. Wilm, Ludwigsstr. 83 in Erfeld und im Restr. Lindermann Oberdörnerstr. 60 in Barmen.
- Berlin.** Jeden 1. Donnerstag im Monat bei Müller, Stralauerstr. 58 (Näherheime) pünktlich 8 1/2 Uhr.
- Bielefeld.** Jeden 1. Mittwoch im Monat im christl. Gem.-Haus bei Debour, Herforderstr. 84. Anfang 8 Uhr.
- Bonn.** Jeden zweiten Samstag im Monat, abends 9 Uhr im Restaurant Könl, Königsgasse 4.
- Dieskau (Obers.).** Jeden 1. Samstag nach dem 15. eines jeden Monats findet im Gasthof „Neue Post“ unsere Versammlung statt.
- Donaueschingen.** Jeden 1. Samstag im Monat im Gasthaus „Zum scharfen Eck“ (Karl Köhner.)
- Duisburg.** Jeden 4. Samstag im Monat im Restaurant Corso, Friedr. Wilh.-Platz, Eck Sonnenwall.
- Düren.** Jeden 3. Samstag im Monat abends 8 1/2 Uhr im Lokale Rinkenberg, Philippstraße.
- Düsseldorf.** Nächste Versammlung am 16. November. Offen. Jeden 1. Dienstag im Monat, 8 1/2 Uhr im Restaurant Karl Rosen, Alfreidplatz.
- Freiburg.** Samstag, den 15. November im Verkehrslokal Brauerei Wenter, Schiffstr.
- Freising.** Jeden letzten Samstag im Monat Versammlung im christl. Gewerkschaftshaus zum Jägerwirt.
- Hagen.** Jeden Samstag nach Erscheinen der Zeitung bei Eichhoff, Körnerstr. 17.
- Hamburg.** Nächste Versammlung am 8. Nov. im Hagelsteins Gewerkschaftshaus, Schlachterstr. 43/44.
- Hamm.** Versammlung am 16. November bei Fliegenschützstraße.
- Kempten.** Jeden ersten Samstag im Monat abends 8 Uhr im Restaurant „Central“.
- Konstanz.** Jeden 1. Donnerstag im Monat um 1/9 Uhr im Restaurant Steinbock.
- Köln.** Am 8. November sehr wichtige Versammlung im Dreieck mit Vortrag.
- München.** Jeden 2. und 4. Samstag im Monat im Schomergarten, Schommerstr. (5 Minuten vom Bahnhof).
- M. Gladbach.** Jeden 1. Samstag im Monat beim Wirt Paul Lamberg Steppesstraße 1/9 Uhr.
- M. Gladbach-Gelt.** Jeden 2. Samstag im Monat Mitglieder-Versammlung beim Wirt Peter Dreßler. Um vollständiges Erscheinen wird dringend gebeten.
- Münster.** Samstag, den 15. Nov. bei Hermann Köhlerstraße, vollständiges Erscheinen Ehrenpflicht.
- Nürnberg.** Jeden 3. Samstag im Monat Mitglieder-Versammlung im Restaurant Kauftor.
- Paderborn.** Jeden 2. Dienstag im Monat im Pilsbayer-Kegensberg. Jeden 2. Samstag im Monat in der Jägerbühne.
- Solingen-Bald.** Jeden 1. Sonntag im Monat vormittags um 11 Uhr bei Vorgeschiff Köhlerstraße.
- Stuttgart.** Am 1. Montag jeden Monats, abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Lokal Herzog Christoph, Christophstr. Nr. 11.
- Würzburg.** Jeden Mittwoch nach Erscheinen der Zeitung bei Scholl, Sandgasse.

Verantwortlich: L. Sedlmayr, Köln, Venloerwall 9. Druck: Köln-Chrenfelder Handelsdruckerei, Kapellen.